

Denkmalporträt



Theatersaal im ehemaligen Benediktinerkloster Entdeckung mithilfe der Bauforschung

Der Fund von Bühnenbildfragmenten in Villingen [vgl. Michael Hütt: Eine Zerstörung als Glücksfall. Die Wiederentdeckung barocker Theaterkulissen in Villingen, S. 57] führte bei deren Auswertung zur Frage, wo das zugehörige Theater gelegen haben könnte. Nach Quellen im Stadtarchiv Villingen-Schwenningen befand sich in dem Schulgebäude, das die Villingener Benediktiner im Jahr 1747 errichteten, ein Theatersaal. Das Gebäude, heute Schulgasse 6, grenzt unmittelbar nördlich an das Haus Kanzleigasse 28, in dem die Kulissen entdeckt wurden.

Im Rahmen einer baufugekundlichen Untersuchung sollte geklärt werden, ob die Lage des Theatersaals im Schulgebäude näher bestimmt werden kann. Zum Zeitpunkt der Untersuchung 2012

wurde das Gebäude als Schulhaus genutzt, die Öffnung von Wänden war somit nicht möglich. Die Analyse beschränkte sich auf das Dachwerk und architektonische Details im Unterbau.

Bei dem untersuchten Gebäude handelt es sich um einen traufständigen dreigeschossigen Massivbau, der sich aus zwei Bauteilen zusammensetzt: aus dem älteren Kernbau im Norden und einem um 1849 errichteten Anbau im Süden. 1909 erfolgte ein grundlegender Umbau des nördlichen Baukörpers.

Nach der dendrochronologischen Datierung stammt das älteste Dachwerk, das auf dem Kernbau abgezimmert wurde, aus den Jahren 1747/48. Die Konstruktion des Dachwerks ist im Süden, im Bereich des um 1849 angebauten Dachs, gestört,

lässt aber die ursprüngliche Ausformung noch klar erkennen. Offenbar handelte es sich um ein Satteldach mit beidseitigem Vollwalmabschluss. In dieser Gestaltung überdachte es einen weitgehend symmetrischen Baukörper, der über die Mitte erschlossen wurde und jeweils sechs seitliche Fensterachsen aufwies. Die Gauben in den Dachflächen wurden, ebenso wie der bauzeitliche Ladegiebel, dieser Symmetrie untergeordnet (s. Auftraktbild). Das tragende Gerüst der mit zwei Kehlbalken ausgestatteten Sparrenpaare bilden zwölf Querbünde, die von Nord nach Süd in ansteigender Folge durch Ausstiche markiert sind. Bei den Markierungen handelt es sich um Abbundzeichen, die von den damaligen Zimmerleuten zur Koordination des Aufrichtvorganges in die Bauhölzer eingeschlagen wurden. Das Dachwerk ist in zwei verschiedene Tragsysteme unterteilt: Bei den Querbänden 1 bis 4 sind es abgesprengte Traggerüste, während in den verbleibenden Querbänden gleichfalls abgesprengte Binder, hier jedoch in Kombination mit Hängehölzern, abgezimmert wurden. Diese Konstruktionsunterschiede blieben nicht ohne Folgen für den Unterbau: Die Querbände der ersten Variante erforderten eine Unterstützung der von Traufe zu Traufe reichenden Dachbalken. Eine solche Unterstützung sollte bei den restlichen Querbänden offensichtlich bewusst vermieden werden. Um dies zu erreichen, wurden die Querbände 5 bis 12 mit gedoppelten Hängehölzern ausgestattet, die eiserne Bänder trugen. Diese wiederum halten einen Überzug für die Dachbalken und ermöglichen so eine stützenfreie Spannweite.

Dieser Befund zeigt, dass sich im zweiten Obergeschoss des von den Benediktinern errichteten Schulgebäudes ein stützenfreier Saal befand, der mit dem gesuchten Theatersaal in Verbindung zu bringen ist. Er reichte vom südlichen Giebel über zwei Drittel der Gebäudelänge und hatte eine Grundfläche von 275 qm.

Das nördliche Drittel dieses Geschosses hatte Stützen und erreichte deswegen nicht die Höhe des südlichen Bereichs. Er wurde offenbar anders genutzt.

Die unterschiedlichen Funktionen der beiden Bereiche lassen sich auch im Unterbau belegen. So sind zum Beispiel die Gewände der vor 1909 vorhandenen Fensteröffnungen unterschiedlich gestaltet. Während die südlichen Fenster im zweiten Obergeschoss ausschließlich gefaste Gewände besitzen, weisen die nördlichen Gewände Falzausnehmungen für einen Ladenverschluss auf. Ebenso waren die Fenster im ersten Obergeschoss aufgeteilt.

Aber auch hinsichtlich der inneren Tragkonstruktion lassen sich zwischen Nord und Süd unterschiedliche Ausführungen aufzeigen. Danach wur-

de im Südteil des Gebäudes offenbar nachträglich eine Tragkonstruktion eingestellt, während der Nordteil davon frei blieb.

Das eingestellte Traggerüst wurde wohl durch die spätere Unterteilung des Saales in zwei Nutzungsebenen notwendig, als eine neue Gebäulage eingebaut werden musste. Dieser Aspekt wirft die Frage nach der ehemaligen Saalhöhe auf. Orientiert man sich dabei an der Saallänge von 25,5 m, so ist eine eingeschossige Höhe kaum denkbar, zumal das zweite Obergeschoss mit einer Raumhöhe von 2,75 m gegenüber 3,10 m im ersten Obergeschoss deutlich niedriger ist. Der Saal wird sich demnach über zwei Geschosshöhen erstreckt haben. Dies zeigt auch eine perspektivische Darstellung des Saales, die anlässlich eines vorgeschlagenen Umbaus angefertigt wurde (Abb. 1).

Die Befunde erlauben es, in den beiden Obergeschossen des Schulgebäudes zwei unterschiedliche Nutzungsbereiche abzugrenzen. Das nördliche Gebäudedrittel war in beiden oberen Ebenen räumlich unterteilt, während die verbleibende Grundrissfläche im Süden über die Höhe von zwei Geschossebenen als ungeteilte und offene Halle angelegt war. Der Zugang in die beiden Bereiche erfolgte über das straßenseitige Eingangsportal und eine daran angrenzende Erschließungszone, wobei die alten Bestandspläne für den unterteilten Bereich einen separaten Treppenaufgang wiedergeben. Dagegen ist die Saaltreppe nach oben in der Fortsetzung des Einganges zu suchen. Daran orientiert, mündete sie in den nördlichen Saalbereich, die Lage der ehemaligen Bühne ist am südlichen Saalende zu vermuten. Durch die Bauforschung konnte somit ein 1747 errichteter und bis in das 19. Jahrhundert hinein genutzter Theatersaal nachgewiesen werden.

Dipl.-Ing. (FH) Burghard Lohrum

Balgerstr. 6
79341 Kenzingen

1 Innenansicht des Theatersaals der Benediktiner. Unbekannter Zeichner (Benedikt Ummerhofer?), Villingen (?), 1837, Papier, Federzeichnung und Tusche.

